

Barbara Landbeck

Robby

aus der
Räuberhöhle



Leseprobe

Original-Buch
im Vorleseformat
165 x 235 mm

JUMBO



© Lotta Landbeck

Barbara Landbeck studierte Illustration und Kommunikationsdesign. Sie ist freischaffende Malerin, Illustratorin, Autorin, Konzepterin und Dozentin. Als Mitbegründerin des Tivola Verlages entwickelte sie erfolgreich Reihen wie „Oscar der Ballonfahrer“. Seit Januar 2015 unterrichtet Barbara Landbeck Klein und Groß in ihrer „Kunstschule im Elbe“. Mit ihrem Mann, ihrer Tochter und ihrer Katze lebt sie in Hamburg.



Barbara Landbeck

Robby

aus der
Räuberhöhle

Barbara Landbeck

Robby aus der Räuberhöhle

ab 5 Jahren

Vorleseformat: 165 x 235 mm • 104 Seiten
gebunden • durchgehend farbig illustriert
Euro 12,99 / 13,40 (A) / SFr 16,90 (CH)
ISBN 978-3-8337-3529-5



Aus dem Kapitel Hinter der Mauer

Mitten in dem kleinen, verschlafenen Städtchen Jottwede steht eine alte, hohe Mauer. Sie ist über und über mit Efeu bewachsen. Vor der Mauer ist ein Fußweg. Viele Menschen laufen da hin und her. Manche gehen zum Bäcker oder zum Friseur, andere hetzen in ihr Büro, Kinder trotten in den Kindergarten oder in die Schule. Niemand von ihnen weiß, dass auf der anderen Seite der Mauer ein kleiner Junge lebt. Und das soll auch niemand wissen, denn: Dort darf eigentlich keiner wohnen. Weil es gar kein richtiges Haus



mit Strom, Klo, Küche und Wohnzimmer und so gibt. Nur blühende Sträucher, hohe Gräser, knorrige Bäume und einen fröhlich plätschernden Bach. Alles wächst durcheinander. Vögel brüten, Mäuse huschen durch das Unterholz, Hummeln und Bienen summen um die Wette. Und mitten in diesem vergessenen Paradies steht, gut versteckt, eine windschiefe Räuberhöhle. Sie ist aus alten Brettern, bunten Plastikplanen und gebrauchten Dachpappen zusammengenagelt worden. Drinnen riecht es ein bisschen feucht und muffig. Im schummrigen Licht ist eine Schatztruhe mit einem dicken Vorhängeschloss zu erkennen. In der hinteren Ecke baumelt eine Hängematte von der Decke. Sie schaukelt leicht hin und her. Hier schläft Robby. Er lächelt im Schlaf. Ein bisschen verwildert sieht er ja schon aus. Seine blonden Strubbelhaare scheint er wohl nicht sehr oft zu waschen oder zu bürsten. Er hat sich fest in seine Decke eingemummelt. Auf seinem Bauch schläft ein dicker, schwarzer Kater. „Kra-Kra-Kra!“, krakeelt es von draußen.

Robby öffnet die Augen.

Aber erst einmal nur ein kleines bisschen, denn er ist noch sehr müde. Spät ist es gestern geworden.



Sogar sehr spät. Bis Mitternacht hat er mit seinem Kater Momo am Lagerfeuer gesessen, Brot geröstet und die funkelnden Sterne betrachtet. Verschlafen krault er Momo unterm Kinn. „Morgen“, murmelt er. „Hast du gehört, Momo? Der Wecker hat gekrächzt.“

Momo springt etwas unelegant und mit einem kleinen Maunzer von Robbys Bauch. Dann tappelt er nach draußen in die warme Sonne. Robby schwingt seine Beine aus der Hängematte und folgt ihm. Die Sonne blendet und er kneift die Augen zusammen. Er reckt sich und gähnt. Es duftet

würzig nach sonnigem Gras, feuchtem Moos und Zitronenmelisse.

Karla, die nachtschwarze Krähe, krächzt gut gelaunt vom Baum herunter: „Kra-Kra!“ „Morgen, Karla!“, grüßt Robby zurück.

Er greift in das Astloch der alten Eiche, zieht seine blaue Zahnbürste hervor und

taucht sie in das Wasser der Regentonne. Er drückt einen Streifen Zahnpasta auf die Borsten und beginnt sich die Zähne zu schrubben. Täglich Zähneputzen – das hat er der wilden Hilde, seiner Räuber-Oma, versprochen. Und was er versprochen hat, muss er halten, findet er.



Aus dem Kapitel **Thea**



„Ich bin Robby.“

„Aha, Robby. Und das ist alles?“

„Räuber Robby, um genau zu sein.“ Robby hat gar nicht darüber nachgedacht, dass das vielleicht etwas seltsam klingt. Für ihn ist es ja ganz normal.

Thea bleibt stehen. „Sehr witzig. Erst sagst du, dass du mich abholen sollst, aber nicht weißt, wo meine Tante ist. Und jetzt willst du auch noch ein Räuber sein?!“

„Ich will kein Räuber sein, ich bin einer, sagt meine Oma. Ob ich will oder nicht“, stellt Robby richtig.

Thea bleibt stehen. „Es reicht! Ich lasse mich von dir doch nicht auf den Arm nehmen! Ich warte jetzt hier auf meine Tante. Sie kommt bestimmt nur zu spät.“ Sie steuert auf eine Bahnhofsbank zu und setzt sich.

Dieses Gummistiefel-Mädchen ist wirklich zickig.

„Also, äh, deine Tante Dora kommt heute nicht mehr“, beginnt Robby vorsichtig.

„Natürlich holt sie mich ab. Ich habe ihr schließlich einen Brief geschrieben. Da steht haargenau

drin, wann ich ankomme!“ Thea

baumelt trotzig mit den Beinen. Vor und zurück, hoch und runter sausen die gelben Gummistiefel.



„Das Problem ist nur, sie hat deinen Brief nicht bekommen“, erklärt Robby und kratzt sich verlegen am Ohr.

„Johann, mein Freund, der Postbote, und ich – wir haben eine Wasserschlacht gemacht.“

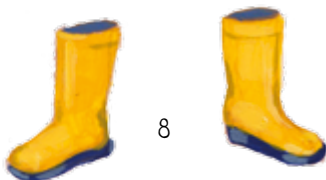
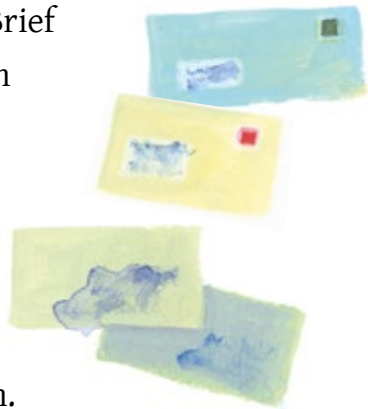
„Aha, ist ja hochinteressant.“ Gelauntheit schaut Thea in die andere Richtung.

„Und dabei ist dein Brief nass geworden! Die Tinte ist verlaufen und wir konnten die Adresse nicht mehr entziffern! Und dann haben wir deinen Brief geöffnet und gelesen. Und deshalb bin ich hier. Ich bringe dich jetzt zu deiner Tante Dora, wenn du mir sagst, wo sie wohnt.“

Puh, nun ist es raus, und Robby fühlt sich etwas besser. Thea nicht. Die fühlt sich schlechter. Ganz allein und verlassen.

Sie muss heftig schlucken, um nicht auf der Stelle loszuweinen. Die Gummistiefel machen Sause-Pause.

„Ich hab doch keine Ahnung, wo sie wohnt. Ich war ja noch nie bei ihr! Ich weiß nur, dass sie Künstlerin ist und Dackelbilder malt“, schluchzt sie und eine Träne kullert über ihre Wange.



Aus dem Kapitel Eine Nacht im Paradies

Es dämmt schon, als Robby und Thea trockene Zweige, Äste und Tannenzapfen sammeln. Johann spießt die Würstchen auf lange Stöcke. Robby stapelt die Zapfen und Hölzchen sorgfältig und hält ein Streichholz unten in den Turm. Schon bald lodert ein schönes Feuer. Kleine Funken tanzen, es riecht nach verbranntem Holz. Sie sitzen um das Lagerfeuer herum und drehen die Würstchen an den langen Holzstecken, bis sie knusperbraun sind.

„Das sind die allerbesten Würstchen meines Lebens!“, schwärmt Thea. Momo schnurrt auf ihrem Schoß. Karla hockt auf Robbys Schulter und bekommt hin und wieder ein Fitzelchen Wurst ab. Es ist Nacht geworden. Der Mond ist aufgegangen. Ein Käuzchen ruft. Manchmal raschelt eine Maus durchs Unterholz.



Aus dem Kapitel **Finstere Pläne**

„Wenn ich es doch sage, Pit! Da kommen wir ohne Probleme rein. Ruckzuck geht das. Die lässt das Küchenfenster immer angelehnt. Das ist 'ne todsichere Sache.“

„Und was gibt's da zu holen?“

„Jede Menge! Alte Uhren, Kerzenleuchter aus Silber, Silberbesteck, haufenweise Bilder, einen Computer, goldenen Schmuck – alles vom Feinsten!“

„Alarmanlage?“

„Nee, hab nichts blinken sehen, keine Kameras oder so. Und sie wohnt da ganz alleine.“

„Perfekt. Und wenn sie uns in die Quere kommt ... hehe ...“

„... werden wir schon mit ihr fertig! Ein Kinderspiel!“

Robby und Thea sehen sich mit großen Augen an. Thea ist ganz blass geworden. Robbys Hände sind plötzlich eiskalt.

„Nichts wie weg hier!“, wispert er.

Geduckt und auf Zehenspitzen verlassen sie das Grundstück.

„Robby, das waren die Diebe!“

Thea ist ganz außer sich. „Und sie planen einen neuen Einbruch, was machen wir jetzt nur?“ Verzweifelt rauft sie sich die blonden Haare.





„Wir müssen die Frau warnen“,
sagt Robby.

„Nee, wir müssen zur Polizei
gehen!“, sagt Thea.

Robby verzieht sein Gesicht.

„Willst du der Polizei erzählen,
dass wir durch fremde Gärten
schleichen, in Fenster schauen
und Leute belauschen, um eine

Tante zu finden, die Dackelbilder malt? Das glauben die uns
nie! Und außerdem: Ich kann doch nicht zur Polizei gehen.
Dann fliegt alles auf! Das mit dem Paradies und so, ich dürfte
dann bestimmt nicht mehr bei meiner Oma wohnen. Ich
müsste in ein Heim oder so.“

Thea nickt. „Verstehe.“


„Wir müssen die Dame im Rosenweg vor den Dieben warnen!“,
wiederholt Robby.

„Und wenn sie uns nicht glaubt?“

Robby zuckt mit den Schultern.

„Okay, probieren wir es. Weißt du denn, wo der Rosenweg
ist?“, fragt Thea.

Robby nickt. Und schon geht's weiter. Robby trabt voran,
Thea hinterher. Allmählich tun ihr die Füße weh. Gummi-
stiefel sind für einen heißen Sommertag einfach nicht die
besten Schuhe.



Tief verborgen in einem vergessenen Wäldchen lebt Robby mit seinem Kater Momo und der Krähe Karla. Robby ist ein waschechter Räuber – zumindest sagt das seine Oma, die wilde Hilde. Besonders räuberig findet Robby sich eigentlich nicht. Schon gar nicht, als die freche Thea mit den gelben Gummistiefeln vor ihm steht. Thea sucht ihre Tante Dora. Doch wie findet man die ohne Adresse und wenn man nebenbei noch zwei richtigen Räubern das Handwerk legen muss?
Für Thea und Robby beginnt ein großes Abenteuer ...

